Wer hört gerne Bassposaune?

Ein Reisebericht von Jonas Inglin, Stipendiat des PfeiferMobils im August und September 2026

Die Reise

Den genauen Verlauf meiner Reise findet man im Logbuch weiter hinten. Ich habe jeden Tag festgehalten und in Stichworten notiert, wo ich war und was mich beschäftigt hat. Generell habe ich nie mehr als vier Nächte an einem Ort verbracht, habe aber auch bald gemerkt, dass mir nur eine Nacht an einem Ort zu wenig ist. Ich habe für ein paar Tage eine Tramperin namens Elli mitgenommen und die letzten drei Wochen zusammen mit meiner Freundin Leonie verbracht. Die restliche Zeit war ich allein. Meine Reiseroute ging grob zusammengefasst über Oberösterreich nach Zagreb, von dort via Bosniens Una-Tal nach Sarajevo und dann nach Dubrovnik ganz im Süden Kroatiens. Von dort reiste ich langsam die Küste entlang Richtung Norden mit Ausflug auf die Insel Korčula und Besuch in mehreren Nationalparks im Landesinnern. In diesem Teil der Reise sind auch die meisten Aufnahmen entstanden: In Wäldern bei Zadar und Plitvice, am Sabljaci See, vor Windrädern in der Nähe von Jasenice und am Fluss Kupa. Bevor ich Leonie in Ljubljana abholte, musste ich noch einmal nach Zagreb, um in der Unterführung aufzunehmen, in der ich bei meinem ersten Besuch geübt habe. Gemeinsam fuhren wir dann noch einmal zurück ans Meer in Istrien, wo wir einige Tage an verschiedenen Orten verbrachten, bevor wir nach Buzet – die Trüffelhauptstadt Istriens – fuhren, wo ich im trockenen Flussbett des Buzetski Kanjons die letzten Aufnahmen machte. Dann reisten wir nach Slowenien, um im Triglav Nationalpark zu wandern. Unsere Rückreise führte uns dann noch über Triest und Bologna, wo wir den Sommer ausklingen liessen, bevor es dann schon wieder zurück nach Hause ging.

Das Üben

Eigentlich mögen es die Menschen, wenn ich die Bassposaune spiele. Obwohl mir das meistens bewusst ist und quasi die Grundlage meiner Karriere bildet, musste ich diesen Grundsatz auf meiner Reise neu entdecken. Denn um nicht mit Übe-Dämpfer im Wohnmobil üben zu müssen, suchte ich dazu immer wieder abgeschiedene Orte draussen. Meistens recherchierte ich zuerst mit Google Maps, wo es einen solchen Ort geben könnte, und machte mich dann zu Fuss oder mit dem Fahrrad auf den Weg. Manchmal war meine Recherche erfolgreich, manchmal nicht und ich suchte weiter. Da es sehr heiss war, kam als zusätzliches Kriterium auch noch der Sonnenschutz dazu. Darum landete ich sehr oft im Wald. Aber auch Autobahnunterführungen und Flussufer gehörten zu meinen Übe-Räumen. Dabei war ein Gedanke immer im Vordergrund: «Hoffentlich störe ich niemanden». Denn klar, Tonleiterübungen sind kein Konzert und zwei Tage nacheinander will sich das bestimmt niemand anhören. Aber ein inspirierender Raum entsteht mit dem primären Ziel niemanden zu stören auch nicht. Der erste Besuch beim Üben liess auch nicht lange auf sich warten: Bereits am zweiten Tag schlich ein Reh keine 30 Meter entfernt an mir vorbei, sichtlich ungestört von meinem Posaunenspiel. Auch Menschen kamen manchmal vorbei und ihre Reaktionen waren entweder leicht

verwirrte Blicke oder aufmunternde Worte. Eine Unterführung in der Nähe von Zagreb – in welcher ich viel Zeit verbrachte, mehrere Tage übte und später auch noch Aufnahmen machte – war eigentlich Teil von einem Fahrradweg. Hier sagten mir mehrere Fahrradfahrende wie wunderbar es klinge. Ob sie dabei den grossartigen Hall, mein Posaunenspiel oder die Kombination von beidem meinten, lässt sich aus den zwei Sätzen, die wir im Schnitt wechselten, nicht sagen. Aber meine Wahrnehmung von meinem Üben begann sich zu verändern und ich fühlte mich immer wohler in meinen Übe-Räumen im Freien. Das einzig unangenehme Erlebnis beim Üben hatte ich in der Nähe von Sarajevo, als ich im gefühlten Nirgendwo von Kindern nach Geld gefragt wurde und sie mir «drohten» ihre Mutter zu rufen, wenn ich ihnen nichts gebe. An den Baćina-Seen wenige Tage später erlebte ich dann das Gegenteil und führte ein nettes Gespräch mit einem Paar in meinem Alter, die mein Üben als sehr schön empfanden und mich sogar baten, ihnen ein Stück vorzuspielen.
Es dauerte einen ganzen Monat, bis ich die Erfahrung machte, dass es auch umgekehrt geht und ich nicht immer der Störenfried bin, sondern auch der Gestörte sein kann. Als ich am Ufer des Sabljaci Sees übte und sich neben mir zuerst ein Fischer und später noch sein Kollege ausbreiteten – beide schien mein Posaunenspiel weder gross zu irritieren noch zu interessieren – fühlte ich mich nach kurzer Zeit unwohl, meine Konzentration liess nach und da ich bereits einige Zeit geübt hatte, packte ich bald zusammen und fuhr zurück zum Wohnmobil. Da fragte ich mich, ob ich mich wohl schon von Anfang an auch von anderen Menschen beim Üben gestört gefühlt hatte und dieses Gefühl immer schon Teil der Angst war, andere könnten sich von mir gestört fühlen.
Mit etwas Abstand kann ich aber sagen, dass eine Emanzipation passiert ist und ich mich heute etwas weniger davor fürchte, durch mein Üben andere Menschen zu stören. Denn Menschen mögen grundsätzlich Musik – auch die etwas Seltsamere – und es tut gut, das wieder einmal zu spüren.

Das Aufnehmen

Wie das Üben gestaltete sich auch das Aufnehmen als etwas schwieriger als ich mir das vorgestellt hatte. Geeignete Orte zu finden, war dabei die grösste Herausforderung. Was ich in der Regel vermeiden wollte, war ein konstantes Rauschen einer Strasse und Verkehrsgeräusche im Allgemeinen. Ich musste mich also zu Fuss oder auf dem Fahrrad auf die Suche nach solchen Orten machen. An einem Ort angekommen zeigten sich bald die nächsten Schwierigkeiten: Auch leichter Wind wurde trotz Pop-Schutz von den Mikrofonen ziemlich laut aufgenommen und die Hitze der Sonne war oft immer noch unerbittlich.
Im Vorfeld habe ich mich von einem Tontechniker beraten lassen, welches Set-Up sich am besten eignet, um möglichst mobil zu sein und trotzdem professionelle Aufnahmen zu machen. Ergeben hat sich ein Set-Up bestehend aus insgesamt fünf Mikrofonen, das mit nur einem Stativ auskommt. Dazu kamen dann noch ein portabler Recorder, diverse Kabel, mein iPad mit Ständer, sowie ein zweites Stativ mit einer Kamera. Ausserdem nahm ich meistens auch noch zwei Camping-Hocker mit, damit ich meine Bassposaune und meine Tasche nicht auf den Boden stellen musste und eine Sitzgelegenheit hatte. Nur darum konnte ich mich also knapp noch mit all dem Gepäck auf meinem Fahrrad fortbewegen. Sich mit allem Material auf die Suche nach geeigneten Aufnahmeorten zu machen, war allerdings nicht möglich

und ich musste Suche und Aufnahme voneinander trennen, was mich deutlich mehr Zeit kostete.

Die Aufnahmen

Dabei sind in sieben Sessions 77 Aufnahmen entstanden, die zusammen rund 5.5 Stunden dauern. Sie bestehend aus eigenen Kompositionen und Improvisationen. Sie werden stark durch die unterschiedlichen Orte mit ihrer einzigartigen Akustik beeinflusst. Mal hört man das Rauschen der Blätter im Wald, mal die Weite des Sees, mal den langen Hall der Unterführung. Ab und zu Vogelgezwitscher und seltener Stimmen von Menschen. Die Improvisation und die dabei entstehende Auseinandersetzung mit Situation und Raum bilden generell die Grundlage aller Stücke. Auch meine Kompositionen bestehen immer zu einem Teil aus improvisierten Elementen. Obwohl kein anderes Instrument gespielt wird, verwandelt sich der Raum dadurch zum Duopartner und erhält beinahe die gleiche Wichtigkeit wie die Bassposaune.

Der Ausblick

Es bleibt noch viel zu tun, bevor die Aufnahmen veröffentlicht werden können und einige Fragen sind noch ungeklärt. Dazu kommt, dass mein Kalender bis Ende Jahr bereits zum Bersten voll ist. Der Plan sieht trotzdem folgendermassen aus: Zuerst einmal höre ich mir alle gemachten Aufnahmen noch einmal an, um zu entscheiden, was davon meinen Ansprüchen genügt und für eine Veröffentlichung in Frage kommt. Dann wähle ich sorgfältig die spannendsten Stücke daraus aus und lasse sie professionell aufbereiten. Einige Stücke werden sicherlich zusätzlich als Video veröffentlicht, aber grundsätzlich strebe ich ein digitales Album an und verzichte auf eine Veröffentlichung auf einem physischen Datenträger.
Da all diese Schritte Geld kosten, mache ich mich – sobald es mein Terminkalender zulässt – daran, ein Budget aufzustellen und die Finanzierung zu planen.
Unabhängig davon kann ich mir auch gut vorstellen, dass ich meine Kompositionen aus diesen zwei Monaten noch in andere Formen bringe und sie beispielsweise zusammen mit Linus Amstad als duodendron spiele.

Das Fazit

In diesen zwei Monaten ist in sieben Sessions Material entstanden, das ich ohne die Reise nicht hätte aufnehmen können – sowohl geografisch als auch mental fehlte mir dazu der Raum. Zudem habe ich gemerkt, dass das Spielen im Freien weniger Mut braucht, als ich dachte, und dass mir viele Menschen ganz gerne dabei zuhören. Ob das aber an der Bassposaune liegt oder daran, was ich darauf spiele, lasse ich hier bewusst offen.

Das Logbuch

4.8. PfeiferMobil abholen. Alles einpacken. Probenacht in Unterägeri mit Leonie.
5.8. Zurück nach Zug, um die letzten Dinge zu holen. Abschied unter Tränen. Ganzer Tag fahren. Ankunft in Haibach ob der Donau (AT) und erste Nacht allein. (heiss, viele Mücken, dann Wind, später Regen).
6.8. Gemütlicher Morgen. Üben im Wald. Nachmittags Recherche nächste Ziele. Viele Nachrichten zu beantworten. Dann Regen.
7.8. Ausflug zum Schlögener Blick. Einkaufen. Üben im Wald (andere Stelle) mit Rehbesuch. Arrangieren.
8.8. Abreise. Wassertank überfüllt, Portmann Sport AG gibt Auskunft. Fahrt nach Graz. Leichte Krise. Üben auf dem Parkplatz. Graz erkunden. Per Zufall wunderbare, inspirierende Strassenperformance der Compagnie du Coin erlebt.
9.8. Weiterfahrt nach Zagreb. Üben in Autobahn-Unterführung.
10.8. Sehr zerknittert am Morgen. Waschen. Üben in der gleichen Unterführung. Spaziergang um den See im Dunkeln.
11.8. Ausflug nach Zagreb. Morgens Besichtigung der Altstadt. Nachmittags Nikola Tesla Museum. Üben in der gleichen Unterführung. Weitere Route planen. Arrangieren.
12.8. Weiterfahrt nach Bosnien. Grösserer Einkauf. Ankunft im Kamp Una. Üben im Wald. Kein Internet.
13.8. Arrangieren. Üben im Wald. Krise. eSIM gemacht. Schlecht geschlafen.
14.8. Weiterfahrt nach Jajce. Üben am Fluss. Besuch Stadt, Burgruine und Wasserfall. Informieren über Bosnien-Krieg.
15.8. Weiterfahrt nach Sarajevo. Mit Fahrrad die Stadt besucht. Ich bin überwältigt, es ist zu heiss. Telefonieren mit Leonie. Zum ersten Mal nicht geübt. Sehr müde.
16.8. Lange geschlafen. Wäsche waschen. Beim Üben von Kindern unterbrochen worden und abgebrochen. Weiter im Wohnmobil geübt, aber es ist zu heiss. Dubrovnik und Ljubljana gebucht. Traurig.
17.8. Ausflug nach Sarajevo. Am Morgen Walking Tour. Elli und John kennengelernt. Moschee und Schule besichtigt. Mit der Gondel auf den Berg und olympische Bobbahn besichtigen. Elli fragt, ob sie mit mir nach Dubrovnik fahren darf, ich sage ja. Kurzes Üben im Wohnmobil.
18.8. Fahrt nach Dubrovnik mit Elli. Holperstrasse in Bosnien wegen Google Maps. Abstecher nach Cavtat mit Baden. Parkplatzchaos kostet 45€. Sonnenuntergang im Camping. Nicht geübt.
19.8. Üben im Wohnmobil. Nachmittags Ausflug nach Dubrovnik. Es ist sehr heiss. Baden. Wir bleiben bis nach Sonnenuntergang.
20.8. Weiterfahrt via Ston zur Fähre Orebić-Korčula. Leichtes Drama mit Elli wegen verpasster Fähre. Fahrt quer über die ganze Insel. Besuch von Höhlen über Vela Luka. Auf Rückweg Baden mit kurzer Posaunenimprovisation am Meer. Camping auf der Insel Korčula.
21.8. Besuch der Stadt Korčula. Ausflug auf die Insel Badija, inklusive Baden. Zurück mit der Fähre Korčula-Orebić. Weiterfahrt zu den Baćina-Seen. Üben im Wald (oder war das ein Autofriedhof?) mit nettem Besuch, dem meine Musik gefällt.
22.8. Weiterfahrt via Omiš zum Krka-Nationalpark. Elli will danach noch nach Šibenik, aber ich finde dort keinen Parkplatz. Kurze Auseinandersetzung. Abschied von Elli. Weiterfahrt zum Camping in Omiš. Ich bin aufgekratzt, froh wieder allein zu sein und inspiriert. Alle Ideen notiert. Zu spät zum Üben.
23.8. Ausschlafen. Telefonieren mit Leonie. Wäsche waschen. Einkaufen. Nächsten Camping gebucht. Zwei Stücke komponiert. Üben im Wohnmobil. Kurz Baden im Meer.
24.8. Weiterfahrt Richtung Zadar. Längerer Halt in Split. Kurzer Halt in Trogir. Platz in Zadar ziemlich verlassen. Üben im Wald. Telefonieren mit Leonie.
25.8. Regen. Schuhe nass. Kalt. Viel Zeit im Wohnmobil. Lesen. Telefonieren mit Linus. Üben im und neben Wohnmobil. Erste Aufnahmen im Wald. Abends Ausflug nach Zadar. Viele Leute. Meeresorgel kaum gehört.
26.8. Weiterfahrt nach Saborsko. Unterwegs Aufnahmen bei Windrädern. Einkauf. Sehr ruhiger Campingplatz.
27.8. Ausschlafen. Gut und lange Üben im Wald. Nächsten Campingplatz gebucht. Solo-Alben von Posaunisten angehört. Inspiriert.
28.8. Früh auf wegen Mondfinsternis, leider nichts gesehen. Nochmals ins Bett. Aufnahmen im Wald. Kurze Fahrt zum nächsten Campingplatz im Plitvice-Nationalpark. Hanteltraining. Joggen.
29.8. Besuch des Nationalparks Plitvicer Seen. Sehr schön! Um 14 Uhr zurück, hungrig und müde. Kein schnelles Internet mehr. Postkarten geschrieben. Üben im Wohnmobil.
30.8. Weiterfahrt zum Sabljaci See. Lustlosigkeit, sogar etwas wütend. Spaziergang am See. Viel Lesen. Üben am See, bis Fischer kommen und ich mich gestört fühle. Lange Suche nach nächstem Campingplatz.
31.8. Kurze, gestresste Aufnahme-Session am See, da Check-Out um 11 Uhr. Weiterfahrt zum TwoRivers Camping nahe Karlovac. Nap nach dem Mittagessen. Handy-Alarm weckt mich wegen Brand in Chemiefabrik in der Nähe. Scheint ungefährlich. Erkundungstour mit dem Fahrrad. Schmerzen in Schulter und Ohr.
1.9. Längere Aufnahme-Session am Fluss, unter einer Brücke. Weiterfahrt nach dem Mittagessen zum Camp Zagreb. Gleicher Campingplatz, gleicher Stellplatz wie beim ersten Mal. Wäsche waschen. Telefonieren mit Leonie. Wohnmobil putzen. Aufnahmen anhören.
2.9. Ruhiger Morgen. Arrangieren. Nachmittags lange Aufnahme-Session in Autobahn-Unterführung. Ruhiger Abend.
3.9. Weiterfahrt nach Ljubljana. Mittagessen bei McDonalds. Schon wieder kein AdBlue mehr. Joggen. Ruhiger Abend.
4.9. Früh auf, um Leonie am Bahnhof abzuholen. Gemeinsam Frühstücken. Nachmittags in die Stadt. Abendessen am Food Festival.
5.9. Früher nach Ljubljana. Hoch zur Burg. Flanieren. Kirche besichtigen. Abendessen beim Wohnmobil. Nächster Halt gesucht und gebucht.
6.9. Ausschlafen. Brunch. Ich schreibe Mails, Leonie strickt und liest. Ausflug an den Fluss. Füsse baden. Pasta zum Abendessen.
7.9. Weiterfahrt Richtung Istrien. Unterwegs Besuch Postojna-Höhlen. Sehr eindrücklich. Campingplatz bei Fazana in einem Pinienwald direkt am Meer. Abendessen in Fazana.
8.9. Gemütlicher Tag. Zeit am Meer. Abendessen in Fazana.
9.9. Ausflug nach Pula mit dem Fahrrad. Ich bin den ganzen Tag müde. Amphitheater cool, sonst eher so mittel. Fast Krise vor dem Mittagessen. Baden auf dem Rückweg.
10.9. Weiterfahrt Richtung Vrsar. Unterwegs Halt in Bale und Rovinj. Beide Städtchen sehr schön. Postkarten kaufen und Tiramisu to-go in Rovinj. Ankunft im Regen. Starker Regen.
11.9. Langsamer Start in den Tag. Leonie badet, ich arrangiere. Spaziergang durch Vrsar und dann Abendessen. Gutes Restaurant mit lustigem Chef.
12.9. Weitere Reise planen. Baden auf der anderen Seite von Vrsar. Ich gehe früher zurück zum Üben. Abendessen in einer Beach Bar in der Nähe. Postkarten schreiben.
13.9. Weiterfahrt Richtung Buzet. Unterwegs Halt in Poreč mit Einkauf von Trüffelsachen, Olivenöl und Honig. Ruhiger Abend in Buzet. Ich jogge, Leonie macht Yoga. Dann Üben im Wohnmobil.
14.9. Wasserfallwanderung mit Halt in Kotli. Alle Wasserfälle ausgetrocknet. Üben im Wohnmobil. Abendessen in Buzet.
15.9. Aufnahme-Session in ausgetrocknetem Flussbett vom Buzetski Kanjon. Dann Weiterfahrt nach Bled. Trotz später Ankunft Ausflug zum Bleder See mit dem Fahrrad. Spätes Abendessen im Wohnmobil.
16.9. Weiterfahrt Richtung Bovec. Unterwegs Halt und Wanderung zum Peričnik Wasserfall. Eindrücklich. Halt in Italien zum Einkaufen. Fahrt für mich sehr anstrengend.
17.9. Regnerischer Chill-Tag. Brunch. Viel Zeit im Wohnmobil. Nachmittags Sauna auf dem Campingplatz. Üben im Wohnmobil. Abendessen Älplermagronen.
18.9. Soča-Trail Wanderung. Morgens zu Fuss nach Bovec für den Bus nach Trenta, dann zurückwandern. Pause im Fluss, inkl. Füsse baden. Üben im Wohnmobil.
19.9. Markise kaputt, als wir aufwachen. Ich bin traurig. Wäsche waschen. Ich schreibe Mails. Nachmittags Kayak fahren. Abendessen Fondue.
20.9. Weiterfahrt nach Trieste. Dort Üben auf dem Stellplatz. Flanieren. Gelato. Riesiges Kreuzfahrtschiff. Gute neapolitanische Pizza. Spaziergang zurück zum Wohnmobil.
21.9. Frühstück alla italiana in Pasticceria. Frühe Weiterfahrt nach Grado, um viel Zeit am Meer zu verbringen. Stellplatz mit Meersicht. Leider sehr windig. Darum nicht lange am Meer. Gelato und Caffè. Ich arrangiere, Leonie strickt. Üben. Ausflug mit dem Fahrrad nach Grado. Nachtessen in Grado. Gelato 2. Zurück mit dem Fahrrad.
22.9. 20 Minuten am Meer. Ich meditiere. Weiterfahrt nach Bologna. Viel LKW-Verkehr. Üben im Wohnmobil. Ausflug nach Bologna. Schlendern. Legendärer Apéro im Pastis. Veganes Ragù zum Abendessen.
23.9. Früh auf. Üben. 11 Uhr Bus nach Bologna. Guter Kaffee in der Stadt. Flanieren. Mittagessen im Mercato alle Erbe. Stadtführung. Shopping (Jeans und T-Shirt für mich). Gelato. Apéro. Pizza. Dolce Vita.
24.9. Letztes Frühstück neben dem Wohnmobil. Heimreise. Mittagessen auf italienischer Raststätte. Pause in Bellinzona. Aus Versehen über den Gotthardpass. Oben kurze Pause. Abendessen im Big Burger in Zug. Zuhause ausladen. Bandraumschlüssel holen und Rest im Bandraum ausladen. Wohnmobil bleibt beim Bandraum.
25.9. Morgens Wäsche waschen, Einkaufen, Auspacken. Nachmittags Wohnmobil putzen und zurückgeben. Üben im Proberaum. Zum Abendessen Ramen. Abstimmungscouvert im Stadthaus einwerfen. Outfits bereitmachen für Hochzeit.